

Nr. 77: Die **letzte** gazette

Das ist die letzte SSM-gazette in dieser Form. Was folgt danach?
Vor dem Blick nach vorne ein Blick zurück auf die gazette-Geschichte.
Von Philipp Cueni

Zu Beginn 1983 war es, als eine erste «ssm gazette» herausgekommen ist. Herausgeber waren die Radiogruppen Bern und Basel des SSM, verantwortlich zeichnete Alexander Gschwind, damals wie heute Ausland-Redaktor bei SRDRS. Sieben Seiten waren es, Deckblatt gelb, Schreibmaschinen-Schrift, fotokopiert und «zusammengestellt». Kurz darauf eine zweite Nummer (10 Seiten, Deckblatt rosa) mit einem Aufkleber Typ: Etikette («Alles über die Altbausammlung im Studio Basel»). «Sorry, wir machen weiter» titelte Alexander Gschwind im Editio, und bilanzierte bereits: «Das Engagement für die gazette ist erfreulich gross, die Leute motiviert, ideenreich und schreibfreudig». Man muss sich die gazette von damals eher als Vereinsblättli vorstellen – und trotzdem mit wichtigen Themen: Reorganisation «Radio 84» etwa oder ein laufender Stellenabbau («Adminus III» und «Optimus»). Ab der Nummer 2/84 erschien die gazette mit einem gestalteten roten Titelblatt und einem eigentlichen Layout (Thomas Gloor, später beim Fernsehen), das stark an das Design der Zürcher Jugendbewegung erinnert. Neu wurde die gazette auch von den SSM-Radio-Gruppen Zürich, Radio International und Chur getragen, und sie wurde dicker. Wobei die 15 bis 20 Seiten schon auch mal mit ganzseitigen Einladungen zu SSM-Versammlungen oder Karikaturen gefüllt wurden. Die gazette publizierte Meinungen, keine recherchierten Texte. Häufige Autoren waren Casper Selg (damals wie heute Echo der Zeit), Martin Schäfer (damals wie heute DRS 3) und Stephan Heilmann (damals wie heute Hörspiel DRS 2 – und immer noch Korrektor der aktuellen gazette!). Nummer 4/84 veröffentlichte eine Rede von Niklaus Meinberg am SSM-Kongress («Von der Wut und der Ohnmacht [und den Möglichkeiten] in den Medien»). In Nummer 2/85 erscheint erstmals ein In-

terview – mit dem damaligen Programm- direktor Andreas Blum. In 3/85 berichten Caspar Selg und Barbara Bürer (damals DRS 3, heute: «Nachtwach») über den «Fall Dinkelmann»: «Was darf Radio DRS (überhaupt noch)?» Selg: «Was die BBC an Berichterstattung macht, wäre bei uns (politisch, Red.) längst nicht mehr möglich.» Und die folgende Nummer bespricht gleich den «Skandal» um die Sendereihe «Portraits der Macht».

Der erste Primeur

Ab der Nummer 1/86 zeichnet auch der heutige gazette-Redaktor im Impressum. Das Layout wird zunehmend normaler (braver) mit einer festen Spalten-Struktur – und wird ab Nummer 3/87 sogar zum Heft. Es erscheinen jetzt drei bis vier Nummern pro Jahr von unterschiedlichem Umfang, mit oft geklauten Bildern und Illustrationen, mit «Vereinsbrichtli» und mehr oder weniger journalistischen Texten.

In Nummer 4/88 präsentierte die gazette den ersten Primeur: «DRS-Geschichte im Container». Thomas Göttin (damals DRS 3) berichtete, wie im Studio Bern Bänder von historischer Bedeutung im Container entsorgt worden sind. Der Text löste neben einer Debatte auch politische Vorstösse zur Archivpflicht von Radio- und Fernsehsendungen aus. Das Thema wird in der gazette zum Dauerbrenner. Historisch war dann die Nummer 2/89 («Geschichte brennt», auf dem Cover Bundesrat Villiger mit Zigarre), welche den «Fall Villiger» dokumentierte und kommentierte.

In dieser Periode wirkten Markus Unterfinger (damals DRS 3, heute Fernsehen) und der legendäre Peter Métraux (damals Redaktion Gesellschaft) in der gazette-Redaktion mit. Das Heft wurde inzwischen zwar auf einer Satzmaschine mit Blocksatz und Korrekturtaste getippt, die Spalten und Bilder aber noch immer von Hand auf Maquetten zusam-

mengeklebt. Bereits seit 1987 erscheint die gazette immer mit einem grossen Bild auf dem Cover. Ab 1989 werden die Spalten zwar auf einem Computer gesetzt, aber fürs Layout immer noch auf Maquetten geklebt. Anfangs der 90er Jahre arbeiten Adrian Kohler (damals DRS 3), Roger Ehret (damals Regionaljournal BS), Klaus Bonanomi (damals DRS 3) und Stephan Heilmann in Redaktion und Produktion mit; im zweiten Teil der 90er dann Katrin Holenstein (damals Regionaljournal BS, heute Basler Zeitung), Wale Müller (damals DRS 3, heute Korrespondent in Belgrad), Ruedi Müller (damals Archive, heute auch memoriav), immer noch Roger Ehret und Daniel Voll (heute Ausland) mit.

1991 beginnt die gazette mit eigentlichen Autorenbeiträgen (z.B. Hanspeter Gschwend zu «Die Newsmaschine der Kriegsmaschine») und mit einer Serie von Gastbeiträgen zur Medienpolitik: Die Medienwissenschaftler Wolfgang R. Langenbacher (Wien), Roger Blum, Hans Bonfadelli, der frühere Bundeshausredaktor (Tages-Anzeiger) Hans Tschäni, Rechtsprofessor Thomas Geiser, der Politologe Arnold Künzli. Auch später konnten namhafte externe Autoren für die gazette gewonnen werden.

Serie «Ausland-Postkarte»

Regelmässig startete die gazette neue Serien: In Nummer 1/92 eine eigene Comic-Serie («Leichen in Leutschenbach», Szenario Roger Graf), es blieb beim Unikat. In Nummer 2/92 eine weitere Neuerung: Der Brief eines Auslandskorrespondenten, damals von Markus Haefliger (damals Afrika-Korrespondent SRDRS, heute NZZ am Sonntag) aus Harare. Diese Serie ist bis heute ohne Unterbruch fortgesetzt worden und ist gemäss unrepräsentativer Leserforschung der heimliche Renner bei unserem Publikum. Die Liste reicht von Achermann Ulrich (Santiago de Chile) bis zu Widmer Gisela

Vorschlag Casper Selg

In der gazette 1/92 macht Casper Selg folgende Einleitung zu seinem Text (Thema Infotainment): «Dieser Artikel enthält eindeutige Infotainment-Elemente. Diese sind je nach Gefährdungsgrad mit einem oder mehreren Sternen ** angemerkt. Vor langweiligen Passagen, verbalen Staublawinen wird umgekehrt mit + oder gar ++ gewarnt. Diese können von LeserInnen, die primär unterhalten werden wollen, ausgelassen werden und wären vor dem Nachdruck in einem kommerziellen, glatten Medium in jedem Fall zu eliminieren.» Dieses System hat noch niemand übernommen!

Die gazette-Nachfolge: Ein neues Medien- magazin

(London); 49 Namen, 53 Leseperlen. In 2/96 startet die Serie «Der Zweiminuten-Füller», satirische Kurztexte von Ruedi Helfer, Hanspeter Gschwend und über längere Zeit von Urs Jecker. Ab 1/97 erscheint die gehobene Klatsch-Spalte «IN-SIDE», auch diese hat bis heute durchgehalten. Und in der gleichen Nummer publizierten wir erstmals eine eigene Fotoreportage (über die technische Produktion einer Zeitung). Die eigens in Auftrag gegebene Fotogeschichte wird später zu einem festen und auffallenden Element der *gazette* ausgebaut.

Neben den üblichen Themen wie GAV, Programmreformen, Schlüssel-funktionen, Abbau- und Sparrunden bei der SRG, Abbau bei den Kulturprogrammen, Fusionsbestrebungen der Mediengewerkschaften, neben den grossen Interviews mit GD Armin Walpen (das erste in 1/96) oder Walter Rüegg (das erste in 1/99) fallen zum Beispiel folgende Themen auf: «Frauenstimmen am Mikrofon – das Radio pflegt die alten Klischees» (3/93), «Journalismus nach 45: Ob der Atem wohl reicht?» (3/94), «Anmache am Arbeitsplatz» (2/93), «Wie knackt Frau Männerbastionen im Radio?» (1/95), in 1/97 ein nachproduziertes Extrablatt «Sesam öffne Dich: Persönliche Daten sind im Computer nicht sicher», das «Sponsoring am Radio» wird thematisiert (2/97), und «Über Geräusche, welche Zeiträume erzeugen. Und über das intime Medium Hörspiel» – schreibt der heute bekannte Autor Peter Stamm (2/97). In 2/92 hat die *gazette* zaghaft «Neue Technologien bei Radio DRS» thematisiert, erst in 1/94 («Das Radio digital machen») ist die Digitalisierung ein Thema, in 3/97 dann ein Schwerpunkt. Und noch in 1/96 stellt die *gazette* fest: »Radio goes Internet – but slowly. Internet ist nun auch für SRDRS zum Thema geworden». Anlässlich der Kriege im Irak und auf dem Balkan be-fassen sich etliche Beiträge mit der Rolle

der Medien in Kriegszeiten. Etwa in «Wenn die Medien den Krieg stören» (3/94).

Der Schritt zum Medienmagazin

Ab dem Jahre 2000 versteht sich die *gazette* definitiv als Medienmagazin. Neu gehört auch die SSM-Fernsehgruppe zu den Herausgebern. Das Themenspektrum wird nochmals erweitert, es werden zunehmend Aufträge an freie JournalistInnen vergeben, ab 2002 bringt die *gazette* in jeder Nummer eine eigene Fotoreportage aus der Medienwelt. Mit dem Ausbau 2000 erhält die *gazette* ein neues Layout, sie kehrt auch vom roten Titelblatt ab – behält aber Rot im Titelpfand. Das Layout erfolgt nun vollständig auf dem Computer. Ab 2007 wird dann die Farbe Rot auch im Inneren des Heftes als Gestaltungsmittel verwendet, in der Nummer 2/07 werden versuchsweise farbige Bilder publiziert. Die Mitglieder des SSM erhalten die *gazette* inzwischen nicht mehr ins Studiofachli gelegt, sondern per Post nach Hause geschickt. Immer noch liegt das Medienmagazin in vielen Studios und Journalismusschulen usw. gratis auf. Und die Adresskartei jener interessierten Personen ausserhalb des SSM, welchen die *gazette* gratis zugeschickt wird, ist inzwischen auf über 1000 Namen angestiegen.

Die *gazette* wird definitiv journalistischer, sie wird von anderen Medien immer wieder mal zitiert, namhafte und wichtige Personen aus der Medienszene schreiben Autorenbeiträge oder kommen als Interviewpartner zu Wort. Und seit Dezember 2007 gibt die *gazette* neu auch eine Beilage heraus: «Werkstatt Journalismus», eine Kooperation mit «Message», der internationalen Zeitschrift für Journalismus.

Die aktuelle Nummer ist die 77. Ausgabe der *gazette* seit dem Start. Und die letzte. ◀

Kritischer Journalismus über Medien ist weiterhin wichtig. Dazu gehören Hintergrund, dazu gehört Recherche, dazu gehört seriöse Arbeit. Das SSM als bisheriger Herausgeber der *gazette* und die *gazette*-Redaktion wollen das weiterhin bieten. Das ist mit den bisherigen finanziellen Ressourcen und den aktuellen Produktionsbedingungen auf die Dauer kaum zu halten. Wir wollen aber besser werden! Deshalb hat sich das SSM entschlossen, Partner zu suchen, mit welchen gemeinsam ein neues, kritisches und unabhängiges Medienmagazin herausgegeben werden könnte, welches inhaltlich die Tradition der *gazette* weiterführen soll.

Nach diversen Evaluationen steht nun ein Projekt, das SSM und impressum zusammen tragen werden. Man will den Medienschaffenden und einer interessierten Medienszene zusammen guten und unabhängigen Medienjournalismus zu bieten. Das neue Medienmagazin soll ausdrücklich keine Verbandszeitschrift sein, soll aber aus kritischer Sicht der Medienschaffenden an die Themen herangehen.

Durch die Kooperation SSM/impressum wird das neue Medienmagazin allein mit den «Mitgliederabos» über 8000 direkte AbonnentInnen ansprechen können. Mit dieser Auflage wird das neue Medienmagazin zahlenmässig gleich die Nummer Eins sein. Natürlich wollen wir LeserInnen und Abos weit darüber hinaus gewinnen.

Es sind auch andere Modelle und Partnerschaften geprüft worden. So auch mit «Klartext». «Klartext» wollte seine eigene Marke nicht aufgeben und sich deshalb an dem neuen Projekt nicht beteiligen.

Zum neuen Medienmagazin vorerst nur soviel: Es wird in der Deutschschweiz und (mit eigener Redaktion und eigener Ausgabe) in der Westschweiz erscheinen. Start ist im kommenden April. Und alles andere soll noch ein Geheimnis bleiben!

Das Aufgeben der *gazette* fällt uns nicht leicht – gerade auch im Rückblick auf die eigene Geschichte. Gerade auch, nachdem die Redaktion immer mehr gute Echos entgegennehmen durfte. Aber es fällt uns leichter, weil der Geist der *gazette* im neuen Medienmagazin weiterleben soll. Und weil wir hoffen, auf neuer Basis besser werden zu können. Nicht, weil wir gescheitert sind machen wir den Schritt zum neuen Medienmagazin – im Gegenteil: wir freuen uns auf einen Ausbau und auf den Schritt zu etwas Neuem.

Unser Wunsch an die LeserInnen: Mehr Feedback, also auch Kritik. Natürlich mehr Hinweise und Insider-Infos. Und mehr Vorschläge und Wünsche – auch mit Blick auf das neue Medienmagazin.

Philipp Cueni, Redaktion *gazette* und das SSM als Herausgeber. (ssm.medien@magnet.ch)